

Meta Schloß (*1904) war Lehrerin und lehrte 1931 vorübergehend als Lehrer-Gehilfin in Egelsbach, bevor sie eine Stelle in Sprendlingen bekam. 1933 war sie kurze Zeit in Wuppertal-Elberfeld beschäftigt, kehrte dann jedoch nach Langen zurück, weil sie nicht mehr als Lehrerin tätig sein durfte. Anfang 1934 zog sie nach Frankfurt, um als Hausangestellte zu arbeiten. Später wohnte sie in Bad Nauheim, wo sie an der jüdischen Bezirksschule als Lehrerin beschäftigt war. Danach zog sie nach Ahlem bei Hannover, von wo sie am 2. März 1943 nach Auschwitz deportiert wurde. Später kam sie vermutlich nach Riga und wurde dort wahrscheinlich ermordet.

Mina Strauß
Lerchgasse 8

Mina Strauß (*1857 in Langen) war das neunte Kind von Hirsch Strauß und Zipora Strauß, geb. Regenstein. Ihr Bruder war Herz Strauß, der als Textilienhändler sein Geschäft in der August-Bebel-Straße unterhielt. Sie blieb unverheiratet und hatte keine Kinder. 1902 zog sie in die Obergasse 1. Später wohnte sie in der Ludwigstraße 21, danach in der Lerchgasse 8 bei Pfannemüller. Womit sie ihren Lebensunterhalt verdiente, ist unbekannt. 1938, nach der Pogromnacht, meldete sich Mina nach Frankfurt ab, wo die 83-Jährige am 19. September 1941 ihr Leben durch Freitod beendete.

Ilse Sichel

Ludwigstraße 14 (August-Bebel-Straße 14)

Ilse Bela Sichel (*1920 in Nidda) war das zweite Kind von Nathan Sichel (*1885 in Langen-Bergheim) und Bertha Sichel, geb. Leopold (*1887 in Bleichenbach). Sie hatte eine Schwester namens Frieda Lotte (*1918). 1935 kam Ilse als Lehrlin nach Langen. Sie machte eine kaufmännische Lehre bei der von Selma Blum geführten "Herz Strauß OHG" in der Ludwigstraße 14 und wohnte auch dort. Warum Ilse zu einem Zeitpunkt, als sich der Niedergang des Geschäfts bereits abzeichnete, ihre Lehre begann, ist unklar.

Am 27. September 1938 meldete sich Ilse Sichel nach Frankfurt ab. Am 11./12. November 1941 wurde sie im gleichen Transport wie ihre Eltern, ihre Schwester und Selma Blum nach Minsk deportiert. Wir können davon ausgehen, dass sie in Minsk ihr Leben verlor. Ilse Sichel gilt offiziell als verschollen.

Initiative Stolpersteine für Langen

Die Initiative **Stolpersteine für Langen** wurde im Juni 2006, nachdem in Langens Nachbarschaft (Offenbach, Dietzenbach, Dreieichenhain) bereits Stolpersteine verlegt worden waren, gegründet. Etwa 20 Langener fanden sich zusammen, um ein Zeichen der Erinnerung an die Langener Opfer des Nationalsozialismus zu setzen und die Geschichte vor dem Vergessen zu bewahren.

In regelmäßigen Treffen wurden die ersten vier Verlegungen von insgesamt 68 Steinen vorbereitet: Die Biografien der Opfer wurden recherchiert, der Kontakt zu Gunter Demnig aufgenommen, begleitende Ausstellungen und Gedenkveranstaltungen organisiert, Paten gewonnen und die Langener Öffentlichkeit über die Presse informiert.

Es ist beabsichtigt, im Laufe der nächsten Jahre weitere Steine zu verlegen – insgesamt wurden mehr als 90 Langener Bürger Opfer des Nationalsozialismus.

Wer in der Initiative mitarbeiten oder eine Patenschaft für einen Stolperstein übernehmen möchte, ist herzlich eingeladen uns anzusprechen.

Informationsveranstaltung zur 5. Verlege-Aktion
am Freitag, 9. Oktober 2009 um 20:00 Uhr
im Saal der **Johannese Gemeinde**
Carl-Ulrich-Straße 4/Uhlandstraße

Kontakt:

Initiative „Stolpersteine für Langen“
c/o H. Walter, 63225 Langen, Tel. 06103-51873

Spendenkonto:

Kto 47 03 170 bei Voba Dreieich, BLZ 505 922 00



Stolpersteine für Langen

Fünfte Verlegung: Freitag, 16. Oktober 2009, 9:00 Uhr Treffpunkt: Stadtkirche	
Bahnstraße 4:	Julius Strauß Klara Strauß, geb. Haas Louise Grünebaum, geb. Strauß Alfred Strauß
Bahnstraße 11:	Julius Rossmann Thekla Rossmann, geb. Strauß
Bahnstraße 17:	Gustav Strauß Babette Strauß, geb. Adler Ilse Strauß Ruth Strauß
Bahnstraße 50:	Frida Schloß, geb. Strauß Jenny Blum, geb. Schloß Dora Heyum, geb. Schloß Jakob Ludwig Schloß Meta Schloß
Lerchgasse 8:	Mina Strauß
Ludwigstraße 14 (August-Bebel-Str. 14):	Ilse Sichel

Stolpersteine – die Idee Gunter Demnig

Begonnen hat der Kölner Künstler Gunter Demnig sein Projekt „Stolpersteine“ 1993 mit einer kleinen Aktion zur Erinnerung an Roma und Sinti, die Opfer des Nationalsozialismus wurden. Es schlossen sich weitere Aktionen in Köln an, auch vor Häusern, in denen vor ihrer Deportation Juden gewohnt hatten. Mittlerweile hat Gunter Demnig über 17.000 Stolpersteine in über 430 Orten in Deutschland, Österreich, Ungarn, Polen, Tschechien, der Ukraine und den Niederlanden verlegt und für seine Idee und Aktion das Bundesverdienstkreuz erhalten.

Mit den 10x10x10 cm großen, aus Beton gegossenen und mit einer Messingtafel versehenen Steinen, die in öffentliche Gehwege bündig eingelassen werden, soll an Menschen erinnert werden, die Opfer des NS-Regimes wurden. In die kleine Platte sind Name, Geburts- und Todesdatum sowie Todesort eingraviert. Die Steine werden vor der letzten selbstgewählten Wohnung verlegt, so dass die Vorübergehenden im übertragenen Sinne darüber stolpern, kurz innehalten und die Eingravierung lesen können. Auf diese Weise werden ein Stück Geschichte in unser alltägliches Leben zurück- und die Opfer des NS-Regimes aus der Anonymität herausgeholt.

Familie Julius Strauß Bahnstraße 4

Julius Strauß (*1876 in Langen, †1947) lebte von 1895 bis ca. 1907 in Frankfurt. 1908 übernahm er zusammen mit seinem Schwager Julius Blum die seit 1879 bestehende Firma seines Vaters Herz Strauß in der Ludwigstraße 14 (heute August-Bebel-Straße). Nach dem Tod von Julius Blum wurde 1925 dessen Ehefrau, Julius Strauß' Schwester Selma Blum Teilhaberin. Ab 1933 wurde das Geschäft boykottiert.

Julius war in erster Ehe mit Settchen Lehmann (*1882 in Weiterstadt) verheiratet und hatte mit ihr zwei Kinder. Die Familie wohnte erst in der Gartenstraße 12, zog dann ca. 1913/14 in die Walther-Rathenau-Straße 20. 1929 starb Settchen Strauß. 1931 heiratete Julius Strauß **Klara** Haas (*1879 in Gau-Odernheim) und lebte mit ihr und den beiden Kindern aus erster Ehe bis 1934 als Mieter in der Bahnstraße 4.

Louise Strauß (*1908) heiratete Otto Grünebaum (*1901 in Idstein) und lebte mit ihm in Idstein, wo er ein gutgehendes Viehgeschäft betrieb. Sie hatten einen Sohn Lothar Grünebaum (*1933), heute Robert Lothar Grün. Die Familie wanderte nach New York aus. Louise zog in den 50er Jahren als Witwe nach Großbritannien.

Alfred Strauß (*1910, †1987) war Kaufmann und emigrierte in die USA. Er lebte mit Familie als Fotograf in Los Angeles.

1934 zogen Julius und Klara nach Frankfurt. Auch hier betrieb Julius seinen Textilhandel. Im Mai 1941 fuhren sie mit der „SS Nyassa“ der Hamburg-Amerika-Linie vom „Joint-Committee“ ab Lissabon nach New York.

Familie Julius Roßmann Bahnstraße 11

Julius Roßmann (*1880 in Berstadt) war Holzkaufmann. 1909 heiratete er **Thekla** Strauß (*1887 in Langen). Bis 1918 wohnten Julius und Thekla in Frankfurt. 1917, nach dem Tod von Theklas Vater Marx, führte Julius zunächst gemeinsam mit seiner Schwiegermutter Sophie (†1923) dessen Holz- und Kohlenhandel weiter. Sie wohnten jetzt in der Bahnstraße 11. Von 1927 bis 1935 gehörte Julius dem Vorstand der jüdischen Gemeinde an. 1935 mussten Julius und Thekla das Geschäft an einen auswärtigen Nicht-Juden verpachten und es ihm nach dem Novemberpogrom 1938 ohne Gegenleistung überlassen. 1935 meldeten sie sich wieder nach Frankfurt um. Am 20. Oktober 1941 wurden sie bei der ersten großen Deportation aus Frankfurt in das Ghetto Lodz verschleppt, wo sie wahrscheinlich ums Leben kamen.

Familie Gustav Strauß Bahnstraße 17

Gustav Strauß (*1883 in Langen, †1974) war Vieh- und Textilkaufmann. 1914 heiratete er **Babette** Adler (*1889 in Kelsterbach). Sie bekamen zwei Kinder: **Ilse** (*1915) und **Ruth** (*1920, †1983). Im 1. Weltkrieg war Gustav Soldat und wurde wie auch seine beiden Brüder mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Gustavs Vater Aron betrieb von 1896 bis 1925 in der Bahnstraße 17 ein Manufacturwarengeschäft.

1929 eröffnete Gustav in den gleichen Räumen ein Weiß- und Wollwaren-Geschäft.

Ilse, die als Lehrerin beschäftigt war, wanderte 1936 nach New York aus, Ruth folgte ihr 1937. Gustav und Babette zogen 1937 nach Frankfurt. 1938 folgten sie ihren Töchtern mit der „SS. Manhattan“ von Hamburg nach New York.

Familie Jonas Schloß Schillerstraße 1/Bahnstraße 50

Jonas Schloß (*1865 in Frankfurt) zog 1882 nach Langen. Er betrieb in Frankfurt ein Geschäft. 1888 heiratete er **Frida** Strauß (*1866 in Mainz unehelich als Elisabeth Schäfer, Tochter von Dorothea Elisabetha Schäfer und Wolf Strauß aus Langen) und übernahm in Langen das Geschäft des Simon Bing. 1889 kaufte er das Haus Wilhelmstraße 1, wo er auch sein Geschäft betrieb, das er 1906 jedoch aufgeben musste. Jonas und Frida hatten fünf Kinder. Die Familie wohnte zeitweise in der Wiesenstraße 4, später in der Schillerstraße 1. Von 1923 bis zu seinem Tod 1935 gehörte Jonas Schloß dem Vorstand der jüdischen Gemeinde an. Seine Beerdigung auf dem Jüdischen Friedhof in Langen war die letzte, die dort durchgeführt wurde. Frida meldete sich am 1. September 1938 nach Frankfurt ab. Am 8. August 1942 nahm sie sich dort das Leben.

Auch **Jenny** Schloß (*1892) meldete sich mit ihrem Ehemann Ferdinand Blum am 1. September 1938 nach Frankfurt ab. Am 10. Juni 1942 wurden sie in das Vernichtungslager Majdanek verschleppt und dort wahrscheinlich ermordet.

Dora Schloß (*1893) war mit dem Direktor der „Ada-Ada-Schuhfabrik“ Julius Heyum verheiratet und lebte mit ihm in Frankfurt. Ihre Tochter Lotte Bella (*1920, †1950) konnte 1938/39 vermutlich mit einem „Kindertransport“ in das britische Exil flüchten. Julius starb 1936. Dora wurde am 15. September 1942 nach Theresienstadt deportiert und kam am 9. Oktober 1944 nach Auschwitz, wo sie wahrscheinlich ermordet wurde.

Selma Schloß (*1897, †1898).

Jakob Ludwig Schloß (*1900), Dr. rer. pol. Kaufmann, zog 1931 nach Frankfurt. Er konnte nach Frankreich flüchten, lebte als Syndicus in Paris und arbeitete als Wirtschaftsberater. Er überlebte als einziger der Familie den Holocaust.

